



Abend:

Zeitung.

116.

Dienstag, am 15. Mai 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hra.)

Der reine Wille.

Was Du gewollt mit reinem Herzen,
Nicht, was Dir durch die That gelang,
Das wirst Du nimmermehr verschmerzen,
Das bleibt Dir auf des Lebens Gang.
Die That ist in des Zufalls Händen,
Der Wille wohnt in unsrer Brust,
Die That kannst Du nicht stets vollenden,
Des Willens bleibst Du Dir bewusst.

Und dieß Bewußtseyn Deines Willens,
Bleibt Dir ein treues Eigenthum,
Krönt ihn auch nimmer des Erfüllens
Nur allzukarg gewährter Ruhm.
Du hast gewollt mit ganzer Seele,
Mit jeder geistig freien Kraft,
Das salbt Dich mit dem Kämpferöle
Im Streite mit der Leidenschaft.

Das wird Dich einst dahin begleiten,
Wo nicht der äußre Schimmer gilt,
Wird Dir den Richterspruch bereiten,
Der Deine bange Sehnsucht stillt,
Wird mild Verzeihung Dir gewähren
Für alles, was Du doch verfehlt,
Hat Dich nur unter Ringers-Zähnen
Der reine Wille stets beseelt. Th. Hell.

Galerie deutscher Satyriker.

Von R. v. Großkreuz.

(Schluß.)

Zweiter Artikel. — Musäus.

Crébillon der Ältere, der bekannte Tragödiendichter,
wurde in einer Gesellschaft gefragt, welches seiner Werke

er für das beste halte. In dieser Gesellschaft befand sich auch sein Sohn, Verfasser vieler, nun verschollener, damals wegen ihrer Lascivität berühmter Romane. „Welches das beste von meinen Werken sey“ — antwortete der alte Crébillon — „das getraue ich mir wirklich nicht zu entscheiden, aber das schlechteste von allen“ — und hier zeigte er auf seinen Sohn — „ist dieses.“ Die Replik des Letztern, daß eben deshalb die Welt glaube, dieses Werk rühre gar nicht von ihm her, führe ich nur zur Vervollständigung der Anekdote an, da die rucklose Antwort zu meinem Zwecke ganz unnütz ist.

Musäus war Kogebue's Erzieher und Lehrer, und man kann sagen: Kogebue war Musäus schlechtestes Werk; in Kogebue's Schriften findet sich nichts von der Gesundheit, der Tüchtigkeit, der Naivität, der Unschuld, welche die Erzeugnisse seines Lehrers durchdringen. Schwülstig, wo er erhaben, trocken, wo er gründlich, trivial oder frivol, wo er witzig seyn will, bietet Kogebue einen eben so widerwärtigen Anblick dar, als Musäus einen erfreulichen.

Nicht ohne Absicht stelle ich beide Schriftsteller in Contrast, der manchem Leser vielleicht willkürlich erscheinen könnte. Musäus ist ganz noch der Deutsche aus der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, wie er, eingefriedigt in seiner Häuslichkeit, behaglich, ehrlich, geduldig bei etwaigem Ungemach, bescheiden im Glücke, mit seinem Pops und seiner Perücke, eine, wenn nicht gerade gracieuse, doch respectable und in seiner Respectabilität lustige Erscheinung gewährt. Kogebue zeigt den Deute